

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 52

Artikel: Grundsätzliche Gedanken zur Enthaltsamkeitsbewegung unter den Jugendlichen [Teil 1]
Autor: Baumer, Xaver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grundsätzliche Gedanken zur Enthaltensbewegung unter den Jugendlichen. *)

Von Haber Baumer, St. Gallen D.

I.

„Was hat den Jugendbund ins Leben gerufen?“ Die Antwort lautet: Der Jugendbund verdankt seine Entstehung zunächst einer großen Idee, dann aber einer sozialen Tat. — Was Willkür und Laune ins Leben rufen, ist frühem Untergang geweiht, was von großen Gedanken getragen wird, birgt in sich die unzerstörbare Kraft des Lebens. —

Die Erkenntnis der entsetzlichen Folgen, hervorgerufen durch übermäßigen Alkoholgenuß: Zerstörung der geistigen Fähigkeiten, Vernichtung und Vergiftung des religiösen und sittlichen Lebens, Zerrüttung von tausend und hunderttausend gesunder Menschennaturen, langsamer Mord von Familienglück und Wohlstand und damit Niedergang des ganzen gesellschaftlichen Organismus u. s. w. — Die wachsende Erkenntnis dieser Schäden mußte große, edle, starke Geister zu einer sozialen Tat, zum entschlossenen Kampfe gegen die herrschenden Trunksitten aufrufen.

Es war ein kleines Häuflein, das zunächst dem Rufe folgte und nicht wenige waren darunter, die den Fluch des Alkohols in seiner ganzen Schrecklichkeit selbst getragen hatten und durch einen entschlossenen Akt des freien Willens, unterstützt durch die Gnade, sich zu völliger Enthaltensamkeit emporzuschwangen. Es heißt etwas, einen Toten zum Leben zu erwecken; es heißt etwas, aus den tausend Fangarmen gewohnheitsmäßigen Alkoholgenußes sich zu befreien und zu vollkommener Entsagung sich durchzuringen. — Aber diese Helden fanden keine Gnade vor der breiten Öffentlichkeit: Er kann sich sonst nicht halten, er muß ja Abstinente sein! Und weil er sich so und so lange einstens nicht halten konnte, ward er untauglich, der großen, geachteten Menge als Beispiel zu dienen: Er muß ja nur!

Sich selbst besiegen sei der größte Sieg, sagt zwar der Dichter! Davon aber wissen eben jene, die den Kampf gegen sich selbst noch nie aufgenommen haben, nichts zu erzählen und versagen jenem den Lorbeer,

der die schweren Ketten unseliger Gewohnheiten zu sprengen vermochte. Nur gut, daß im Reiche des Geistes nicht die Mehrheit der Stimmen, sondern die Wahrheit entscheidet, und falsche Grundätze, im Leben angewandt, sich bitter rächen! —

Es gesellte sich zu jenem Häuflein der Mußabstinenten bald eine auserlesene Schar Männer und Frauen mit einem makellosen Vorleben, die durch tiefes, geistiges Erfassen der Wahrheit über den Alkohol, seines Wesens und seiner verheerenden Wirksamkeit im Volksleben, sich in idealer Begeisterung in die Schlachtreihen gegen diesen Volkstyrannen warfen.

Der Kampf gegen den Alkohol gliederte sich sofort nach zwei Richtungen: Trinkerrettung und Vorbeugung. Beiden gemeinsam ist eine theoretische Aufgabe: die Aufklärung über den Alkohol.

Was lag nun näher, als mit der Vorbeugung und Aufklärung bei der Jugend anzufangen? Wenn auch der Satz: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft, nicht in dem Umfange richtig ist, wie gerne angenommen wird — sagen wir im Angesichte unseres heutigen, viel versprechenden Nachwuchses, glücklicherweise — so ist es doch wahr, daß Ideen, die nachhaltig und dauernd ins Volksbewußtsein eingesenkt werden sollen, schon dem jugendlichen Geiste eingeprägt werden müssen. Trotz aller Fehler und vieler Mängel — auch wir waren und sind ja keine Engel — bleibt auch die Jugend von heute aufnahme- und begeisterungsfähig für große Gedanken und hohe Ziele. Eine natürliche, angeborene Abneigung gegen den Geschmack der geistigen Getränke unterstützt sie in der praktischen Enthaltensamkeit, die so leicht fällt, solange nicht die zähen Wurzeln schlimmer Gewohnheit in die Tiefen des Willenslebens sich verankert haben.

II.

So sind wir unvermerkt zur Beantwortung einer zweiten Frage gekommen: Was will der Jugendbund? Die Antwort lautet kurz: Aufklären und üben.

*) Auszug aus dem Vortrag an der Delegiertenversammlung der Schweiz. kath. Abstinentenliga in St. Gallen, am 21. August 1922.

Die Aufklärung über den Alkohol ist — leider — eine leichte Sache. Viel besser wäre es, es handelte sich um einen Gegenstand, der uns so fremd läge wie nur irgend etwas. Aber der Gegenstand ist bekannt und an Anschauungsmaterial fehlt es nicht. Der Unterricht wird billig; es braucht nicht einmal Bücher und Bilder, so man ihn nicht allzulehrt treiben will. Das Erkursionsgebiet für alle möglichen Beobachtungen liegt in der Nähe, bei allzu vielen vielleicht daheim sebst. Die einzige Schwierigkeit möchte unter diesen Umständen die sein, bei der Enthüllung der nackten Wahrheit dafür zu sorgen, daß jenes Kind, dessen Vater oder Mutter zu den Angeklagten gehören, die schuldige Achtung und Ehrerbietung vor seinen Eltern nicht verliere. — Auf diese Klippe muß geachtet werden. Förster hat in seinem wertvollen Buche „Jugendlehre“ einen schönen Weg gewiesen, sie zu umgehen. Nicht nur das Kind sei den Eltern anvertraut, sondern auch umgekehrt, die Eltern den Kindern. Du, kleine Tochter, du, braver Bube, kannst hier wahrhaft Schutgelddienste verrichten. Wenn der Vater betrunken, gereizt heimkommt, findet er sein Stübchen blitzblank gescheuert, seinen erlaubten Wünschen wird eilends Folge geleistet, seinen barschen Reden wird freundlich geantwortet. So wie steter Tropfen totficher den Stein höhlt, so muß solch andauernder Schutgelddienst das Herz des hartgesottensten Sünders erweichen. Und wie erschütternd hat es schon auf verstockte Trunkenbolde gewirkt, wenn sie ungewollt und unvermerkt ihre Kleinen daheim beim Gebet um den verlorenen Vater finden mußten? — Erzählungen, die diesen Gedanken zur lebendigen Wirklichkeit werden lassen, dringen ungemein tief und anregend in das Kindesgemüt, und die Achtung der Kinder vor den Eltern bleibt gesichert.

Mit der Erkenntnis des Gegenstandes ist es hier nicht getan. Wie mancher schleudert uns ja entgegen, er wisse schon, was er zu tun habe. Und es ist wahr, er wüßte es; aber daß er es weiß, ohne es zu tun, erhöht seine Verantwortlichkeit und belastet umso schwerer sein Gewissen. Wissen und Können, Erkennen und Wollen sind zwei wesensverschiedene seelische Fähigkeiten, so daß es besser sein dürfte, weniger zu wissen und gut zu tun, als umgekehrt.

Der Jugendbund übt nun auch das, was er lehrt; ja in dieser

Uebung besteht geradezu sein Wesen.

Und diese Uebung ist ungemein wichtig. Schon der Volksmund hat diese Einsicht in seinem Spruchschatz aufbewahrt: Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten; früh übt sich, wer ein Meister werden will; jung gewohnt, alt getan u. s. w.

Ich muß Sie ja nicht darauf hinweisen, wie übergroß die schädlichen Einwirkungen des Alkohols auf des Kindes Geist und Körper sind, das wissen Sie alle und Lehrer und Pfarrer singen ein besonderes Liedlein davon. — Die Uebung der jugendlichen Enthalttsamkeit sieht nicht nur auf die Gegenwart, sie hat ihr Angesicht auch vorwärts, der Zukunft zugewendet. Welch ein Vermögen geben wir dem jungen Manne mit in die Welt hinaus, wenn ihn eine klare Einsicht in das Wesen des Alkohols und ein gefestigter Wille, seinen Reizen zu widerstehen, begleiten! Vor wie vielen und großen sittlichen Gefahren bleibt er gesichert! Die Gefahren der Welt und des Lebens können groß sein. Der Mensch aber ist schwach und wohl keiner von uns möchte fest behaupten, er wäre jeder, auch der lockendsten Versuchung mit Sicherheit gewachsen. Welch Schuttmittel bleibt in solchen Lagen ein nüchterner Kopf; wie wertvoll ist es, in solchen Augenblicken die feinsten seelischen Dämmungen nicht durch Alkohol betäubt zu haben! — Und welch ein Glück für eine junge Braut, einen Mann zum Altare führen zu können, der nicht Sklave der heutigen Trunksitten geworden ist! Einer der zuverlässigsten Bürgschaften künftigen Glückes darf sie versichert sein.

Daraus erhellt ohne weiteres die Bedeutung der abstinenter Jungmannschaften. Was der Jugendbund im Kindesalter angestrebt und geübt hat, soll in den entscheidenden Jahren der Reisezeit erst recht gepflegt werden. Die Sturm- und Drangjahre machen starke Schutwehren von Nöten. Die erwachenden Leidenschaften äußern sich mit urwüchsiger Gewalt, gleich wild schäumender Bergbäche, die sich den Weg nach eigenem Ermessen bahnen. Gnade und Nüchternheit sind Pfeiler, die auch diesen Stürmen widerstehen können. Gnade ohne Nüchternheit möchte oft einen schweren Stand halten, wie Nüchternheit ohne Gnade auch nicht genügen dürfte.

So wird es wohl zur schönsten Aufgabe der Enthalttsamkeitsbewe-

gung unter den Jugendlichen, die Voraussetzungen und Grundlagen zu einem geordneten Familienleben zu schaffen, das verletztes Familienrecht wieder herzustellen. — Es wird heute so viel über soziale Fragen geredet und geschrieben, so viel, daß wir gewöhnliche Sterbliche kaum mehr folgen können. Aber das Eine wissen wir alle: Bauen wir das Heiligtum der Familie wieder in wahrhaft christlicher Schönheit und Reinheit auf, dann werden die meisten Bücher über soziale Fragen überflüssig. Der Alkohol aber ist zumeist die Wurzel aller übrigen Schäden, die langsam und sicher das Familienglück untergraben.

III.

Ich will noch einige Gedanken über die Organisation des Jugendbundes beifügen. Gott sei es gedankt, daß wir es nicht mit einem „Vereine“ zu tun haben. Die Vereine in Ehren — vor allem natürlich die Abstinentenvereine — vereinte Kraft macht ja stark. Aber wir leiden schwer unter den Vereinen, auch unter den guten. Mancher legt sein ganzes Menschenleben in die manigfaltigste Vereinstätigkeit und vergißt, daß die Familie auch ein Recht, nein, nicht nur auch ein Recht, sondern das erste Recht auf den Vater hat und daß einer großen Idee auch außerhalb eines Vereins gedient werden kann, wenn man zeigt, wie sie im wirklichen Leben zur getreuen Anwendung kommt. Darum mißfällt mir jener Familienvater, der in der Vereinstätigkeit aufgeht, auf Kosten seiner Familie; und es darf gewiß eine Hauptaufgabe wahrer Enthaltensbewegung genannt werden, den Sinn zu wecken für ein echtes, heimeliges, frohes und trautes Familienleben. Entschieden gehört der Mann auch der Doffentlichkeit an, gewiß muß er seine Kraft auch in den Dienst des Guten stellen, aber mit vernünftiger Ueberlegung, damit seine Eigensten und Liebsten nicht die Leidtragenden werden.

Also, der Jugendbund treibt keine Vereinsmeierei. Darum sind auch die Satzungen so furchtbar einfach und die Spesen so gering. Er hat aber doch eine eigene Fachzeitschrift und einen eigenen Kalender. Sie alle kennen den trefflich geschriebenen „Jugendfreund“ und freuen sich mit mir alljährlich auf das Erscheinen unseres Jugendbundkalenders.

Der Jugendbund ist ein loser Bund Gleichgesinnter, die sich des Genusses geistiger Getränke enthalten wollen. In kleinen Ortschaften wird leicht ein Mitgliederverzeichnis geführt werden können; in Städten dürfte die genaue Führung eines solchen mitunter schwer fallen. Was verschlägt's! Verschiedene Jugendbünde der Stadt St. Gallen blühen und gedeihen und entfalten sich prächtig, ohne ein zeitraubendes Verzeichnis.

Uebersaus vorteilhaft und segensreich ist es, den Jugendbundgedanken mit dem religiösen Volksleben zu verknüpfen. Indem wir die Enthaltensamkeit mit religiösen Beweggründen verflechten und stützen, erheben wir sie aus der natürlichen sittlichen Ordnung zur übernatürlichen, von der Erde zum Himmel, machen wir sie aus einer rein menschlichen Angelegenheit zur Sache Gottes. Aus diesen Erwägungen heraus werden in St. Fiden jährlich einigemale die Jugendbundversammlungen mit einer kirchlichen Abendandacht verbunden. Eine kurze Ansprache erweckt den Jugendbundgedanken, den Schluß krönt der Segen mit dem Allerheiligsten.

Der Schutzengelssonntag aber versammelt die ganze große Jugendbundgemeinde der Stadt St. Gallen in den weiten, stimmungsvollen Räumen unserer unvergleichlichen Kathedrale zu einem feierlichen Abendgottesdienst. Es sind tiefe Eindrücke, die eine solche Veranstaltung in Kindern und Erwachsenen zurücklassen kann, und vergessen wir es nicht, daß gerade auf dem Gebiete des Willens, in das die Enthaltensbewegung so mächtig eingreift, der Einfluß der Gnade zu herrlicher Vollendung führen kann.

Wieder wird der Jugendbund zum Bannerträger echt christlicher Wahrheit mit seinen Weihnachtsfeiern. Wie arm an wahrhaft christlichem Gehalt sind moderne Weihnachtsspiele geworden: Christkind und Engel, Hirten und Krippe, Maria und Joseph verflüchtigen sich zu Gegenständen der Sage, ja man kann ohne sie Weihnachten feiern, wie man heute Psychologiebücher schreibt, ohne das Dasein einer Seele anzunehmen. Arme Jugend, die du das Christkind in der Krippe nicht mehr kennen und lieben lernen sollst! Da vollführt unser Jugendbund geradezu ein inländisches Missionswerk. Seit Jahren ist es bei uns Sitte, an Weihnachten tiefreligiöse dramatische und gesangliche Kunst zur Darstel-

lung zu bringen. Die Aufführungen haben sich in kurzer Zeit einen guten Ruf erworben. Es ist zwar eine anstrengende Aufgabe, solche Darbietungen einzustudieren, zumal dann, wenn die Leitung sich nicht mit dem Wenigsten zufrieden gibt. Unsere Jugendbünde haben schon Vorbildliches geleistet. Die Bühnenbilder werden nach künstlerischen Gesichtspunkten sorgfältig zusammengestellt, und die Einübung wird so gewissenhaft betrieben, daß die Spielenden eine Sicherheit an den Tag legen, die bei Erwachsenen kaum gefunden wird. Oft schon

wollte bei uns die Ermüdung einsetzen; aber immer und immer wieder kommen wir zur Erkenntnis, daß die Weihnachtsfeiern die Höhepunkte unseres Jugendbundeslebens darstellen.

Das ist Jugendbundarbeit: Zeigen, daß der Reichtum in der Entlagung, das Glück in der Zufriedenheit und Einfachheit, die Seligkeit aber im Einklange des Menschenherzens mit Gottes Willen besteht. —

† H. H. Prälat Alois Tresp,

Ehrenpräsident des schweizerischen und st. gallischen Erziehungsvereins.

In der Stille des vom trauten Buchenwald umkränzten Pfarrhauses auf Maria Bildstein bei Benken (St. G.) hat sich ein greiser Schulmann, dessen Leben so reich an unermüdlicher Arbeit war, zum ewigen Schlummer niedergelegt. Der vieljährige Präsident des Erziehungsvereins des Kts. St. Gallen und der Schweiz H. H. Prälat Alois Tresp ist am 17. Dezember 1922 selig in Herrn gestorben. Was der Heimgegangene im öffentlichen Leben als Administrationsrat, Benefiziat, Pfarrer, Spiritual und zuletzt als Wallfahrtspriester gewirkt, davon haben unsere Blätter eingehend berichtet. Uns interessieren an dieser Stelle seine hervorragenden Verdienste, die sich der Heimgegangene um das katholische Erziehungswesen der engern und weitem Heimat erworben hat.

Schon als Pfarrer in Lichtensteig wies sich H. H. Prälat Tresp als schlagfertiger und überzeugter Freund der kath. Schulen aus. Während seiner Pastoration daselbst war die Verschmelzung der beiden konfessionellen Schulen des Thurstädtchens aktuell geworden und der „Lichtensteiger Schulkurs“ mit seiner großen prinzipiellen Tragweite spielte in der st. gallischen wie schweizerischen Politik lange eine hervorragende Rolle. Mit Grundsätzlichkeit und bewundernswerter Ausdauer wehrte er sich für die katholische Schule seines Kirchensprengels. Und wenn auch durch die Macht der Verhältnisse sein so uneigennützig verfolgter Standpunkt nicht durchzudringen vermochte, so bleiben seine hohen Verdienste für die christliche Schule doch unvergesslich. Und mit welchem Eifer stand H. H. Prälat Tresp nicht jahrzentlang dem kanto-

nalen und schweizerischen Erziehungsverein vor! Immer und immer wieder mußte sein unversiegliger Geist neue Probleme aus dem Gebiete der Schule und der Erziehung zum Gegenstand der Beratungen und Beschlüsse zu machen. Für die Schäden und Gefahren der neueren Zeit gerade auf diesem Felde besaß Prälat Tresp sel. ein offenes Auge und er wurde nicht müde, seine Komiteemitglieder, die Behörden, ja das ganze Volk für die Abwehr mobil zu machen und zu begeistern. Seine stetsfort gut vorbereiteten Resolutionen waren sprichwörtlich geworden. Erschien auch hier und da die Art seiner Präsidialleitung etwas eigenmächtig, so mußte ihm doch der gute Wille für die gute Sache zugebilligt werden. Zu großem Danke ist ihm das freie katholische Lehrerseminar St. Michael in Zug verpflichtet; was der Verstorbene dafür geschrieben, gewirkt und gesammelt hat, ist unmöglich auch nur annähernd zu schildern und das verdienstvollste war dabei, er ging im Geben auch mit der Tat voran. Seine Mitgliedschaft in der Seminarkommission war daher eine wohlverdiente Ehrung. Seine Tätigkeit als Examinator der dem Administrationsrat unterstellten Schulanstalten sei nur im Vorbeigehen erwähnt. Der verwahrlosten und gefährdeten Jugend lieb er ganz speziell seine Aufmerksamkeit. Die blühenden Anstalten „Johanneum“ in Neu St. Johann und Burg Rebsstein verdanken ihre Gründung hauptsächlich der Initiative des heimgegangenen Erziehungsvereinspräsidenten; auch die so segensreich wirkende Rettungsanstalt „Thurhof“ bei Oberbüren lag im Bereiche seiner charitativen Wirksamkeit.